

Alk. 269(18)

Ze
930

^{us}
Ihro Hoch = Edlen,
der Herr
D. Johann Christlieb
Schatter,

Arcanist bey der Königl. Pohln. und Chursf. Sächs.
Porcellain = Fabrik in Meissen,
und Frau

Sophia Elisabeth,
verwittwete Kirschnerin

und geb. Weislin,

am 5. Jul. 1740.



Sich mit einander in Meissen ehelich verbanden,
widmete Ihnen diese Abhandlung von dem Einflusse der
Klugheit und Redlichkeit in die Glückseligkeit des Ehestandes
und bezeugte Ihnen zugleich ihre aufrichtige Freude
die Weisische Eintracht
durch dem
Candidus.

Meissen, gedruckt mit Vöwischen Schrifften.

ans
Zbro Dsch - Colem
und der

D. Johann Z...

Z...

...

...

Z...

...



...



...

...

...

...





* * *



U feyerst heute, Geliebteste Freundin, mit Glück und Vergnügen Dein drittes Hochzeit : Fest. Ein gedoppeltes Band, die Pflicht einer nahen Bluts : Freundschaft und die Gesetze der Weisfischen Eintracht, verbindet mich an dem gültigen Schicksale dieses Tages Theil zu nehmen, ein öffentliches Zeugniß unserer Freude abzulegen, und Dir im Nahmen des väterlichen Hauses zu Deiner neuen Ehe Glück zu wünschen. Mein Wunsch würde Krafft und Nachdruck haben, wenn auch bloß die Fülle meines Herzens redete. Doch da meine Liebe Dir heute auff's beste gefallen will ; so ist sie besorgt ihren Vortrag auff die angenehmste Art einzukleiden. Ohnfehlbar bist Du gesinnt, wie andere Menschen, und liebst Dich selbst. Ist dieses, so gefällt Dir gewiß das am besten, was Du Dir selbst erwählet hast. Kanst Du mir es also übel denken, wenn ich mir diesen Vortheil zu Nutzemache und meinem Vortrage Deine eigene Eideren umgebe, in der Hoffnung Dir in selbiger am besten zu gefallen ? Ich erinnere mich, daß Du Dir zu Deinen Sinnbilde eine Schlange ausersehen, welche sich in einen Circul krümmet, dessen Mitte eine weiße Taube in sich faßet, mit der Ueberschrift : PRUDENTER ET CANDIDE, klug und redlich.

Einfall! Schönes Bild, das die erbauliche Bedeutung Deiner Nahmen so wohl ausdrücket! Aber noch schönere Ueberschrift! Denn sie faßet die wichtigste Lebensregul in sich; und Du hast sie aus dem weisesten Munde erborget, welcher ehemahls seinen Freunden diese himmlische Lehre gab: Seyd klug, wie die Schlangen, und ohne falsch, wie die Tauben! Urtheile nur selbst, ob sich Bild und Ueberschrift nicht recht wohl zu meinem Vorhaben schicke? Ich soll Dir wegen Deiner getroffenen Eheverbindung unsere Freude bezeugen; ich soll Dir dazu Glück wünschen. So wohl Schlangen, als Tauben, sind bey denen Alten Bilder glücklicher Ehen gewesen: und über das glücklichste Ehebett wüßte ich keine bessere Ueberschrift zu setzen, als diese: Klug und redlich. Klugheit und Redlichkeit haben ja einen sehr großen Einfluß in die Wohlfahrt des menschlichen Lebens: warum nicht auch in die Glückseligkeit des Ehestandes, welche ein so großes Theil derselben ausmacht? So erlaube mir denn heute ein Wort von denen Vortheilen der Klugheit und Redlichkeit in der Ehe zu reden. Es wird solches kein Unterricht vor Dich seyn. Dem eine redliche Sophia hat meiner Lehren nicht nöthig. Ich will nur unsern Glückwunsch darein kleiden; weil es deine Farbe ist. Ich will zu einer guten Vorbedeutung meine Gedanken von dem Einflusse der Klugheit und Redlichkeit in die Glückseligkeit des Ehestandes entdecken. Ich habe nicht nöthig mich bey der Beschreibung des Ehestandes lange aufzuhalten. Du begehst heute nicht dein erstes Hochzeit: Fest. Du weißt also selbst, daß solches eine Gesellschaft zwischen Mann und Weib sey, die sich mit einander vernünfftig und christlich verglichen auch ihres Orts alles beyzutragen, wodurch das menschliche Geschlecht in guten Wohlstande kan erhalten werden. Folgten die Menschen allezeit diesem richtigen Begriffe von der Ehe; machten sie nicht Ungeheuer und Mißgeburten aus derselben; so würde man wenigere Klagen über unglückliche Ehen, und öfterer glückliche preisen hören. Die Glückseligkeit des Ehestandes aber besteht in dem Besitze einer Menge wahrer Güter, die uns die eheliche Gesellschaft schenckt, und deroer vernünfftiger und beständiger Genuß die Tage unseres Lebens vergnügt und fröhlich macht. Ein weiser, tugendhafter, gesunder und lebenswürdiger Ehe

Ehegatte; eine wahre und beständige eheliche Liebe; ein zufriedenes Herz; ein guter Name; gesunde und wohlgeartete Kinder; rechtschaffene Bedienten; ein standesmäßiges Auskommen, nebst einem getreuen Rathe und Gehülffen in guten und bösen Tagen, sind solche Güter, die unserer Ehe glücklich machen. Alle diese wahren und edlen Güter haben wir dir, o Klugheit! zu danken. Doch, nein, ich irre mich: GOTT haben wir sie zu danken, dessen weise Liebe uns die Klugheit zu unserer getreuen Rathgeberin und beständigen Begleiterin in unsern ganzen Leben gegeben hat. Diese Fertigkeit weislich erwählte Mittel wohl auszuführen, ist eine derer vornehmsten Tugenden. Alle Tugenden aber belohnen sich selbst. Wie sollte denn die Tugend der Klugheit, die uns unsere Handlungen also einzurichten lehrt, daß wir dadurch die göttlichen Absichten erreichen und also unsere und anderer Wohlfahrt auff eine rechtmäßige Art befördern, ohne Belohnung seyn? Gewiß, die angenehmen Vortheile der Klugheit zeigen sich in unserm ganzen Leben; besonders aber in dem Ehestande. Klugheit lehrt uns die wahren und besten Güter des Ehestandes kennen und prüfen; Klugheit hilft uns dieselben suchen; Klugheit zeigt uns, wie wir sie recht und denen göttlichen Absichten gemäß gebrauchen sollen; Klugheit schafft endlich die Hindernisse derer selbst aus dem Wege. Doch, ich werde zum Lobe dieser edlen Tugend besonders zeigen müssen, wie viel gutes selbige zur Glückseligkeit des Ehestandes beyzutragen pflege. Niemand kan eine glückliche Ehe verlangen, welcher sich nicht selbst in dem Stande befindet, alles mögliche zu solcher beyzutragen. In diesen guten Stand aber setzet uns die Klugheit. Sie erinnert uns, daß wir nicht eher an die Ehe gedenden sollen, als biß wir die Wichtigkeit derselben eingesehen, die Pflichten dieses Standes uns bekannt gemacht, die Regeln, wie man seinem Hause, Kindern und Gesinde wohl vorstehen solle, wissen, und also einen tüchtigen Ehegatten abgeben können. Sind wir unter der Anführung der Klugheit hierzu gelangt, so ist es alsdenn Zeit sich nach einen liebenswürdigen Ehegatten umzusehen. Diesen hilft uns die Klugheit wählen. Wer sich eine Lebensart erwählen, einen Freund auslesen, und ein Haus kauffen will, der berathschlagt sich lange; er ist aufmerksam, sorgfältig, behutsam, vor-

sichtig. Warum sollten wir uns denn in der wichtigsten Handlung unseres Lebens übereilen, welche mit so vieler Gefahr, mit Furcht und Hoffnung, mit Zufriedenheit und Unruhe, mit zeitlichen Glück und Unglück verbunden ist? O großes Elend, wenn man bey der Verehlichung keine vernünfftige Vorsicht braucht! Ja es ist solches um so viel größser, je unauffblischer das Band des Ehestandes unter denen Christen ist. Hier kömmt die Keue als zeit zu späte. Denn dieses Schloß kan zwar bald zugeschlossen werden; aber niemand, als GOTT und sein Diener, der Todt, haben den Schlüssel solches wiederum aufzuschliessen. Weg dammenhero mit euch, ihr betrüghlichen, gefährlichen und unseeligen Freywerber! Weg mit dir, unglückliche Thorheit! du kanst uns nicht wählen helfen; da deine Absichten falsch und eitel, und deine Mittel darzu böse sind! Weg, ihr blinden und hefftigen Begierden, Wollust, Geldgeitz und Ehrsucht! euren Fußstopffen traut und folgt kein vernünfftiger. Denn ihr führet uns in das Verderben, ihr verwandelt unsere Häuser in Marter-Kammern und macht unser eheliches Leben zu einen immerwährenden Sterben. Wahrhaftig, die wollüstige Hitze der Jugend ist hier eine gefährliche Führerin. Sie macht mit der Zeit die Gesellschaft desto unerträglicher, je ungestümer sie im Anfange war. Ein schönes Angesicht, ein voller Beutel, ein hoher Stand sind auch nicht fähig der Grund einer glücklichen Ehe zu seyn. Wehe dem, wo die güldne Venus in ihrem Geldkasten die Herrschaft, in ihren schönen Händen die Fessel der Slaverey, in ihren blinkenden Augen die Wetterstrale, die alle Wohlfahrt zerschmettern, und in ihren hohen Stammbaume den gefährlichen Gipffel, welcher bey dem ersten Winde mit Schwindel und Stürzung drohet, mit sich bringet. Themistocles will vor seine Tochter lieber einen Mann haben, dem Geld und hoher Stand gebriecht, als Geld und einen hohen Stand, dem der Mann fehlet. Weg mit euch, partheyische Menschen! auch ihr seyd nicht geschickt gute Freywerber zu seyn. Ihr seyd blinde Führer derer blinden: Denn Vorurtheile, Affecten, Eigennuß und außersücher Schimmer blenden euch. O wie viel wagt man, wenn man in diesem Stücke nicht mit seinen eigenen, sondern mit fremden, Sinnen siehet, horet, urtheilet! Nur die Klugheit ist und bleibt die beste Ehestifterin. Sie

Fenit

7
kennt die wahren Eigenschaften eines guten Ehegattens. Sie sucht dieselben in einem gefunden Leibe, in einem weisen Verstande, in einem tugendhaften Willen, in einem standesmäßigen Auskommen. Sie sieht dabey auff die Gleichheit derer Gemüther, des Standes, der Liebe u. d. g. Sie weiß, daß Verstand, Gottesfürcht, und ein gutes Gemüth einen innerlichen, ewigen Werth und eine dauerhafte Krafft haben, sich beliebt zu machen. Sie glaubt, daß die Gleichheit der Jugendneigung eine beständige Liebe wircke. Um die natürliche Uebereinstimmung derer Gemüther aber ist sie wenig besorgt; weil sie versichert ist, daß dieselbe in der Ehe mehr Schaden, als Nutzen, bringe. Zwey Ehrsuchtige, zwey wollüstige, zwey Geldgeizige Ehegatten werden oft Gelegenheit zu Uneinigkeit und Zanke finden; weil sie einerley Absicht haben. Zwey lustige werden beständig Possen treiben, zwey betrübte werden einander das Leben schwer und verdrißlich machen. Ist der eine Ehegatte aber lustig, der andere traurig; so werden sie beyde nicht so sehr ausschweiffen, und die eine Gemüthsart wird die andere mäßigen. Doch so bedächtig und behutsam auch ein Mensch bey der Wahl eines Ehegemahls zu gehen pflegt; so getreulich und sorgfältig er auch der Klugheit nachfolgt; so weiß er doch, daß er an derselben eine menschliche Führerin hat, die bisweilen einen Fehltritt begehen und betrogen werden kan. Allein auch bey dieser Bekümmerniß weiß sie sich recht wohl zu rathen. Sie nimt Gott zu Hülffe, und sucht in ihrer Ohnmacht bey der Allmacht Beystand. Sie führt uns zum Gebete, als zu einem gewissen Mittel einer guten Ehe. Und gewiß, sie führt uns dadurch wohl. Kommt ein vernünftiges Gemahl vom HErrn, so müssen wir solches durch Gebet erlangen: Denn wer da bittet, der empfähet. Selbst Kluge Heiden sahen dieses ein: Und als einer bey dem Terenz bekümmert war, wie er zu einer guten Ehe gelangen möchte, so gab ihm sein Freund den Rath: Gehe nach Hause und bitte die Götter drum. Was machte ehemahls die Wahl eines Abrahams, eines Isaacs, eines Jacobs so erwünscht und glücklich? Die Klugheit hieß ihnen zum Gebete ihre Zuflucht nehmen: sie folgten ihr: sie erlangten, was sie suchten. Der HErr führte sie, der HErr halff ihnen wählen, der HErr verband sie und machte sie

sie zu immerwährenden Mustern gesegneter und vergnügter Eheleute. Ist die Wahl gut und denen Regeln einer wahren Klugheit gemäß gewesen; so kan die darauff folgende Ehe nicht böse seyn. Denn eben die Klugheit, die uns bey unserer Wahl beygestanden hat, die wird uns auch beständig eine gute Ehe führen helfen. Eine solche Ehe, sage ich, welche unsern innerlichen und äußerlichen Zustand vollkommener macht; eine Ehe, die unser Leben versüßt, unsere Gemüthsruhe erhält und befestiget, und unsere und der Gesellschaft Bequemlichkeit befördert. O wie geschäftig bezeigt sich hier die gütige Klugheit uns die besten Mittel anzubieten, um die Annehmlichkeiten und Vortheile einer guten Ehe recht zu genießen. Sie lehrt uns, wie viel eine vernünftige Ehe zu unserer Gesundheit beytrage. Sie eröffnet uns in dem Ehestande ein weites Feld, wo wir viel nützliche Wahrheiten und Pflichten kennen lernen, die wir zuvor noch nicht gewußt haben; Sie giebt uns Gelegenheit viel neue Tugenden auszuüben, zu denen nur Eheleute verbunden sind. Sie vermindert unsere Furcht; sie vermehret unsere Hoffnung. Gesundheit, Wahrheit, Tugend, eine wahre eheliche Liebe und eine wohlgegründete Hoffnung sind Hauptmittel unserer Zufriedenheit. Drum führet uns die Klugheit auch durch den Ehestand zu unserer Zufriedenheit. Unschätzbare Zufriedenheit! höchstes Gut auff dieser Erden! O wie glücklich sind die Herzen, die deiner unnenbaren Süßigkeit in einer guten Ehe ungestört genießen! Siehe da, einen Himmel auff Erden, einen Vor-schmack von jenen ewigen Annehmlichkeiten! Unglückliche Seelen hingegen, welche eine lasterhafte Thorheit der Wuth ehelicher Missetheuer übergiebt, und welchen eine tägliche Unruhe und ein beständiges Mißvergnügen die Ehe in eine irdische Hölle verwandelt! O wie harte rächst du deine Schmach, verstoffene Klugheit! Hätten diese elenden deinem gutem Rathe gefolgt; hätten sie sich derer allgemeinen Mittel zu einer glücklichen Ehe, die du ihnen angebothen hast, der Leutseligkeit, der Wahrhaftigkeit, der Bescheidenheit, der Verträglichkeit, und der Gedult recht bedient; hätten sie die besondern Mittel, welche du ihnen vorgeschlagen hast, eine sorgfältige Gefälligkeit, eine vertrauliche Gutthätigkeit, eine völlige Gemeinschaft des Vermögens und derer Handlungen, gebraucht, so wür-

wür-

würde ihr Ehestand voller Vergnügen und Annehmlichkeit gewesen seyn. Dieses Vergnügen, diese Annehmlichkeit beßtimmt einen neuen Zuwachs durch eine Anzahl gesunder und wohlgearterter Kinder. Was aber Kinder vor eine unschätzbare Gabe des Herrn, vor ein theures Geschenk des Himmels sind; und wie rein, wie zärtlich, wie unaussprechlich das Vergnügen sey, welches uns blühende und hoffnungsvolle Ehezeige schenken, das werden diejenigen bereits wissen, welche die Annehmlichkeiten der väterlichen und mütterlichen Liebe geschmecket haben. Gewiß, die Lust muß sehr groß seyn, da der Geist Gottes selbst diejenigen glücklich preiset, die Gott mit einem fruchtbaren ehelichen Weinstocke um ihr Haus herum gesegnet hat. Wohl dem, der eine Anzahl Kinder, wie frische und wohl gewachsene Delzweige um seinen Tisch herum sehen kan! Wohl dem, der seinen Köcher voll solcher schönen Pfeile hat, die ihn zieren, ernähren und beschützen helfen! Woher kömmt es aber, daß viele Eheleute dieses große Gut entbehren müssen? Was macht es, daß Eltern, die sonst frisch und stark sind, dennoch schwächliche Kinder haben? Was ist schuld daran, daß diese oder jene Hauptleidenschaft oft bey einer Familie erblich zu seyn scheint? Was ist die Ursache, daß sich eine träge Dummheit manchemahl unter einem ganzen Volcke ausbreitet? Kömmt nicht daher, daß man den heilsamen Rath der Klugheit verachtet, welche Eheleuten eine beständige Mäßigkeit anpreiset? Gewiß, ungesunde, dumme und lasserhafte Kinder sind sehr oft betrubte Zeugen und klägliche Vorwürffe der Unmäßigkeit ihrer Eltern. Und jener kluge Plato hat Recht, wenn er anmercket, daß trunckene Väter gemeinlich gebrechliche und schwache Kinder zeugen; Kinder, welche nichts gesundes weder am Gemüthe, noch an dem Leibe, haben. Wie wohlmeinend ist also der Rath der Klugheit, wenn sie über alle Ehebetzen schreibt: Hier ist Mäßigkeit der Seelen und des Leibes nöthig. Doch was helfen Eltern wohlgestaltte, gesunde und hoffnungsvolle Kinder, wenn sie solche nicht wohl zu erziehen wissen? Nur wohlgezogene, nur wohlgerathene Kinder sind derer Eltern Freude, Trost, Stütze, Licht, Ehre und die Quelle ihrer Zufriedenheit. Unartige hingegen sind ihre Schande, ihr Herzeleid, ein Mord in ihren Gebeinen und die unglückseligen Todten-

B

gräs



gräber, welche sie vor der Zeit mit Jammer in die Grube bringen. Allein, auch davor ist noch Rath vorhanden. Die höchste Vorsehung hat uns Mittel ausersuchen diesem Uebel zu entgehen, und aus unsern Kindern Voelken des Segens und der Freude zu machen; wenn wir dich, o himmlische Klugheit! zu unserer Hoffmeisterin erwählen. Du hilffst uns unsre Ehe-Pflanzen vernünftig aufziehen. Von dir lernen wir die Pflichten recht beobachten, die uns befehlen die innerliche und äußerliche Vollkommenheit unsrer Kinder zu befördern, und vor die Gesundheit, Weißheit und Tugend derer selbst gebührend zu sorgen. Von dir lernen wir die Gemüthsart junger Seelen kennen, und dieselben nach denen besten Absichten einrichten. Von dir bekommen wir Unterricht, wie wir uns die gemeinen Eigenschaften derer Kinder, Schamhaftigkeit, Furcht, Neugierigkeit, Nachahmung und Leichtgläubigkeit bey unserer Zucht zu Nuzen machen sollen. Kurz, du unzertrennlichst uns, wie wir gesegnete Eltern glücklicher Kinder werden können. Nicht nur würdige Erben unseres Namens und Vermögens; sondern auch kluge, getreue und wachsame Bedienten, nebst einem standesmäßigen Auskommen, sind große Güter des Ehestandes. Wer zweifelt daran, daß der größte Theil unseres zeitlichen Glücks hierauff beruhe? Gewiß niemand, als derjenige, der noch nicht eingesehen hat, was unordentliches Haushalten, Untreue und Armuth vor Verdruß in einem Hause stifften. Ich frage euch aber, ihr wohlhabenden und vergnügten Ehegatten: Wer lehrt euch eurem Hause wohl vorzustehen? Wer hilffst euch euer Gesinde nach denen Befehlen der Vernunft und des Christenthums regiren? Wer giebt euch die Regeln ein standesmäßiges Auskommen auff rechtmäßige Art zu erlangen und zu erhalten? Wer macht euch zu sorgfältigen Bienen, welche zu rechter Zeit zu sammeln, heraus zu geben, und zu sparen wissen? Ist's nicht die Klugheit? Und ist's nicht eben diese, die denen Schweigern von denen alten deutschen Sitten besonders dieses übrig erhalten, daß sie häußliche und sorgfältige Weiber haben, die sich weiter um nichts, als ihre Männer, Haushaltung und gute Kinderzucht bekümmern? Glückliche Ehemänner! Wer eine solche Hausfrau hat, der bringt nach Syrach's Ausspruche sein Gut im Rath, und hat einen getreuen Gehülffen, und ei-

eine Säule, welcher er sich trösten kan. Denn wo kein Zaun ist, da wird das Gut verwüster: Und wo keine Hausfrau ist, da gehet es dem Hauswirth, als ginge er in der Irre. Vergesset aber nicht, gesegnete Eheleute, bey alle dem Glücke, so euch Gott durch die Hand der Klugheit schenket, daß ihr in der Welt lebet; in einer eiteln Welt, wo gutes und böses stets beyammen und genau verbunden, wo unser Zustand nie vollkommen ist. Schmeichelt euch also nicht mit der vergeblichen Hoffnung, es werde euer Ehe-Himmel lauter Sonnenschein: und keine Wolcken, keinen Sturm, keine Finsterniß haben. Nein, eure Einbildung würde euch betrogen. Ein guter Ehestand ist zwar ein Garten voller angenehmer Rosen, welche aber mit ritzenden Dornen umgeben sind; er ist ein Canaan, wo Milch und Honig fließt, welches aber auch bittere Myrrhen zeugt. Du hast also recht, beredter Chrysostomus, wenn du ihn als eine Kreuz-Schule ansiehst: Und ich gebe dir völig Beyfall, erfahrner Basilius, wenn du selbigen eine Werckstat der Sorgen und des Schmerzes nennest. Jacob, jenes Schößkind Gottes, jener gesegnete Hausvater, führte eine gute Ehe. Gleichwohl mußte er mit Wehmuth klagen: Die Tage meiner Wallfahrt sind wenig und böse gewesen. Was ist hier zu thun, Geliebte Freundin? Wir wollen noch einmahl die Klugheit fragen und ihrem Rathe folgen. Siehe da, sie stellt uns hier das Bild zweyer reisenden vor Augen, in deren Mitte sie sich selbst befindet. Der Weg fängt an rauh und steil zu werden; sie zeigt ihnen einen ebenen und bessern. Die Sonnenhitze drückt sie; die Klugheit führet sie durch schattenreiche Dörfer. Ein gefährlicher Wald setzt sie in Furcht und Sorgen: Die Klugheit entdeckt ihnen einen sichern Umweg. Sie kommen in eine sehr schlechte Herberge: Die Klugheit bringt dieselben in eine bequemere. Die Reisebürde wird dem einem zu schwer, und er fängt an vor Müdigkeit zu straucheln und zu fallen: Die Klugheit winckt dem andern seinem Gefährten behülffliche Hand zu biethen und die Last mit ihm zu theilen. Der lange Weg wird ihnen verdrüßlich: Die Klugheit erinnert sie, daß sie einander durch freundliche Unterredungen Zeit und Weg zu verkürzen suchen. Ein starker Reizenguß hindert zwar die Fortsetzung ihrer Reise: Gleichwohl ist ihnen dies

ser Zufall erträglich; da ihnen die Klugheit eine Feldhüte eröffnet, wo sie trocken stehen können. Kaum hat der Regen etwas nachgelassen, kaum haben sie sich wieder auff den Weg gemacht, so überfällt dieselben plötzlich auff freyen Felde ein großes Ungewitter. Der Himmel wird verfinstert, die Winde brausen, der Blitz fährt auff und nieder, der Donner kracht, und ein starcker Plazregen droht sie zu ersäuffen. Sie haben nichts, womit sie sich bedecken, nichts, wohin sie fliehen können. Regenmäntel, Bäume, Höhlen, Dächer, alles, was sie nur zu ihren Schutze nöthig haben, fehlet ihnen. Doch, was rede ich? Nichts fehlt ihnen, da sie die Klugheit bey sich haben. Diese ist ihr Schutz, ihr Dach und ihre Sicherheit. Diese giebt ihnen die besten Trostgründe an die Hand. Sie befehlt ihnen das mit gefesteter Muth zu ertragen, was nicht zu ändern ist. Sie zeigt ihnen den Fels der Großmuth und die Höhlen der Gedult und Hoffnung, wo sie sich verbergen können. Sie ertheilt ihnen endlich den besten Rath, nemlich ihr ganzes Schicksal der weisen Vorsehung des Himmels in stiller Zuversicht zu überlassen. Sie folgen der Klugheit; und sind mitten unter denen Stürmen ruhig. Bald kläret sich der trübe Himmel wieder auff, der Sturm ist weg, und sie setzen ihre Reise freudig fort. Es würde etwas überflüssiges seyn, Berthe Freundin, Dir, dieses Lehrgedichte zu erklären. Deine Einsicht zieht selbst den Vorhang vor diesen Gemälde weg und entdeckt Dir diese Inschrift: Die Klugheit unterrichtet uns das Böse, so auch gute Ehen zu begleiten pflegt, entweder wegzuschaffen, oder zu lindern, oder mit großmüthiger Gelassenheit zu ertragen. Du weißest auch aus der Erfahrung, daß diese Regel der Klugheit möglich, bewährt und leichte auszuüben sey. Der unüberwindliche Socrates erlangte dadurch den größten Ruhm, daß seine Klugheit ihm bey einer Lantippe und bey dummen Kindern seine Zufriedenheit erhielt. Denn sie lehrte ihn, friedlich und freundlich mit ihnen umzugehen. Ja es war eine gute Wirkung eben dieser Klugheit, wenn jener Römer, der Publius Celer, auff sein Grabmal fonte setzen lassen, daß er mit der Cajo Ennia, seiner Frauen, drey und vierzig Jahre und acht Monathe ohne einigen Zanck gelebet hätte. O seltenes, aber doch mögliches, Glück! So wohl sorgt die Klugheit vor uns: So wohl

wohl

wohl weiß sie aus einem Leibe auch ein Herz und eine Seele zu machen. So glücklich kan sie die rechte und lincke Hand verbinden, daß sie einander alle Last und Arbeit erleichtern helfen. So sorgfältig ist sie, durch den Zucker einer wahren ehelichen Liebe alle Bitterkeit des Ehestandes zu versüßen. Preiswürdige Klugheit, o wie viel Theil hast du an der Glückseligkeit des Ehestandes! Klugheit ohne Redlichkeit ist keine Tugend, sondern ein Laster, welches Arglist heißt. Und Redlichkeit ohne Klugheit ist gleichfalls eine sittliche Unvollkommenheit, die mit Recht eine dumme Einfalt genennet wird. Soll also die Klugheit einen gesegneten Einfluß in die Glückseligkeit des Ehestandes haben, so muß selbige mit der Redlichkeit genau verbunden seyn. Durch diese Tugend aber stimmen Herz, Mund und Thaten überein, und sie läßt uns nicht anders reden, oder thun, als wir gesinnet sind. Gott und unsere Brüder haben das Recht sie von uns zu fordern, und wir sind beyden darzu verpflichtet; als Ehegatten aber noch vor andern. Rechtschaffene Eheleute sind aufrichtig gegen Gott. Sie vertrauen ihm, sie fürchten, lieben und ehren ihn von ganzem Herzen: Und die äußerlichen Ausbrüche ihrer Andacht, ihrer Gottseligkeit, ihres Gehorsams entspringen wahrhaftig aus der Erkenntniß seines vollkommensten Wesens und aus der innigsten Liebe, Hochachtung und Erkenntlichkeit, welche sie gegen ihn haben. Das ist eben das wahre und rechtschaffene Wesen der Gottseligkeit; das ist das Herz und die Seele unseres Gottesdienstes: Aber auch die Seele des Ehestandes. Fromme Eheleute sind nicht nur aufrichtig gegen Gott; sondern auch redlich gegen ihren Ehegatten, ihre Kinder, ihre Bedienten, und gegen alle, mit welchen sie in ihrer Ehe umzu-gehen haben. Hier ist wahre Lauterkeit des Herzens; hier sind keine heimlichen Neben-Absichten, keine verschmitzten Räncke und böse Tücke der Arglistigkeit; hier ist keine Verstellung, kein falscher und betrüglicher Schein in Worten, Geberden und Thaten. Man redet, wie man denkt; man handelt, wie man vorgiebt und bekennt; man hält dasjenige, was man zusagt und verspricht; kurz, man ist dasjenige in der That, wofür man angesehen seyn will. O wie gut, wie lebenswürdig ist ein redlicher! Seine natürliche Schönheit bedünmt keine Flecken, sondern sie bleibt, und

wird angenehmer, wenn man sie wäschet. Dieserichtige Uhr schlägt nicht anders, als der Zeiger weist: und bey diesem ächten Golde kömmt der Glanz mit dem innerlichen Werthe überein. Wundere Dich daher nicht, aufrichtige Freundin, wenn ich redliche Eheleute nicht nur die besten und liebenswürdigsten, sondern auch die glücklichsten auff Erden nenne. Urtheile nur selbst, ob nicht Gottes Seegen, wahre Liebe und Vertraulichkeit, Friede und Eintracht, eheliche Treue, ein großmüthiger, liebevoller und gemeinschaftlicher Beystand in guten und bösen Tagen, ein langmüthiges und von aller Eifersucht befreytes Herz, ein guter Nahme und eine allgemeyne Hochachtung ungemeyne Güter sind, welche denen, die sie lieben, und suchen, ganz gewiß die glücklichste Ehe versprechen und verschaffen? Was sind aber icktgedachte Güter? Wahrhaftig, nichts anders als angenehme Wirkungen und süsse Früchte der unschätzbaren Redlichkeit. Ist Gottes Seegen der sicherste Grund unserer ganzen Glückseligkeit; so wird er auch die lebendige Quelle unseres Eheglückes seyn. Ja, ja, meine Freundin, er ist der Hauptfluß in dem Ehe-Paradiese, welcher den ganzen Garten wässert, und ergießet, und in das schäbste Wachsthum setzet. Die Redlichkeit aber leitet ihn dahin. Denn diese neiget uns den Himmel zu; diese machet uns das höchste Gut zum Freunde. Ein gesegneter David weiß aus der Erfahrung, wie angenehm **GOTT** die Aufrichtigkeit sey; Und der klügste König in Israel versichert uns: **DER HERR** lasse es denen Aufrichtigen gelingen. Geseignete Tugend! an dir erblicke ich ein Bild der Bundes-Lade in Obed Edoms Hause, deren Gegenwart alles mit Seegen erfüllte. In dieser Seegen-Fülle stehet eine wahre eheliche Liebe und Vertraulichkeit billig oben an. Ach, wie süsse ist die Neigung, aus des Ehegattens Glück ein Vergnügen zu schöpfen! Wie zärtlich ruhret uns das gefällige, so wir an ihm wahrnehmen! Wie ergießend ist der Genuß einer feurigen Gegenliebe! Wie sanfte ruht das Herz in einem andern! Doch was sage ich süsse, zärtlich, ergießend, sanfte? Das ist noch viel zu wenig. Es ist wahr; und ich wolte solches gerne kräftiger ausdrücken, wenn ich Worte dazu fände, und die Lieblichkeiten einer ächten Liebe besser beschrieben, als empfunden, werden

den könnten. So viel kan ich sagen: Eine reine Liebe macht den Ehestand zu einem heitern Himmel, wo Sonne und Mond in ihren vollen Lichte auff das angenehmste scheinen. Und wenn uns die höchste Weisheit die unaussprechlichen Annehmlichkeiten einer vollkommenen Liebe recht lebhaftig abschildern will, so stellt sie uns die Liebe eines Bräutigams gegen seine Braut vor Augen. Indem ich diese ungemeynen Süßigkeiten nicht ohne zärtliche Regung bewundere, so scheint mir die Redlichkeit zuzurufen: Auch dieses Gut, ihr Menschen, habt ihr mir zu danken. Denn ich mache eure Ehegatten liebenswürdig; ich schencke ihnen das gefällige; ich eröffne euch die Herzen; ich stifte sichere Vertraulichkeit; ich verbanne Schmeicheley und Falschheit, bey welchen eine wahre Liebe nicht bestehen kan. Ja noch mehr: eben diese Tugend ist es, welche sich gleichsam zu einer ehernen Mauer darstellt, wenn jene unseligen Stifter des Hasses, der Uneinigkeit und der Zwietracht, jene geschwornen Feinde der ehelichen Zufriedenheit, Neid, Verläumdung, Eifersucht, Arglist, Verstellung, Eigensinn, Falschheit, Eigennutz, Betrug, Hochmuth und Herrschsucht einzubrechen, und in der Ehe lauter Verwüstung, Unruhe, Verderben und Mißvergnügen anzurichten suchen. O wie geschäftig ist dieselbe den verhassten Schwarm zurück zu treiben! Wie eifrig bemüht sie sich Eintracht, Friede und Ruhe zu erhalten. Sie stellt sich selbst, als die liebenswürdigste Tugend an die Spitze, und ihr holder Blick erregt bey denen Feinden Ehrfurcht und Unterwerfung, oder eine schleunige Flucht. Wahrhaftigkeit, Langmuth, Gedult, Demuth und Freundlichkeit stehen ihr zur Seiten, und sind bereit alle ihre Kräfte der Erhaltung und Befestigung des ehelichen Friedens aufzuopfern. Ihre Kriegs-Regul ist diese: Ein Ehegatte habe den andern als sein Fleisch, sein Herz, und seine Seele anzusehen; drum müsse er seiner schonen; drum müsse er ihm so viel gutes, als sich selber, gönnen; drum müsse er stets sein bestes zu befördern suchen. In ihrer Fahne aber führet sie die göldnen Worte jenes Cato: Die Beleidigung des Ehegattens ist eine Entweihung des Heiligthums. Was meinst Du, aufrichtige Freundin, macht sich die Redlichkeit um den Ehestand nicht recht wohl verdient? Sie verschafft und erhält in der Ehe Eintracht, Friede,

Friede, Ruhe, Sicherheit. Sind diese Güter nicht feste Stützen der ehelichen Wohlfahrt und Glückseligkeit? Sind sie nicht angenehme Quellen, aus welchen ein vergnügtes und fröhliches Leben fließet? Wer den Frieden sucht und ihm nachjaget, der wird nach dem Ausspruche der hochsten Majestät leben und gute Tage sehen: Und wenn Eheleute einträchtig bey einander wohnen, so verspricht ihnen der Herr Glück und Segen immer und ewiglich. Doch die Vortheile der Redlichkeit erstrecken sich noch weiter. Sind ein vergnügtes und fröhliches Leben, gute Tage, und ein glücklicher Wohlstand die Absicht, wozu sich Mann und Weib verbinden; so ist gewiß eine wahre eheliche Treue das bequenste Mittel solchen Endzweck zu erlangen. Eheliche Treue aber hat man nur von einem redlichen Ehegatten zu gewarten. Dieser hält das theure Versprechen zu welchen er sich vor Gottes Augen freywillig verbunden hat. Er bemühet sich denen Pflichten nachzukommen, welche er zu beyderseitigen Nutzen auff sich genommen. Er lässet es dem heiligen Feuer, das der Himmel selbst auff diesem Altare angezündet hat, nie an Nahrung mangeln: und seine Liebe wird nicht lau, sondern immer brünstiger. Er gesättet nicht, daß unreine Flammen diese reine Blut verdunkeln: und seine keusche Liebe brennt vor keinem andern. Er ist wachsam bey diesem ewigen Feuer, daß es nie verlösche: und seine beständige Liebe kan nichts, als der Todt, ersticken. So sorgfältig ist die eheliche Treue, diese Priesterin Gottes, vor ihr Heiligtum! Eine solche Treue versprachen einander vor kurzen ein durchlauchtigstes Paar, die Englische Princeßin Maria, und der Prinz Friedrich von Hesses Cassel. Gewiß, die Worte sind sehr zärtlich und nach der Beschaffenheit der Sache eingerichtet, in welchen der Herzog von Cumberland im Nahmen des Erb-Prinzes von Hessen seine Prinzessin Schwester der reinsten, feurigsten und beständigsten Liebe versicherte. Der durchlauchtigste Prinz von Hessen Cassel, sprach er, nimm durch mich, Wilhelm, Herzogen von Cumberland, auch Princeßin, Maria, von diesen Tage an zu seiner Gemahlin: mit dem unveränderlichen Vorsatze euch besser, oder schlechter, reicher, oder ärmer, in Gesundheit und Krankheit, zu behalten, zu lieben, und würdig zu achten; bis der Todt nach dem

Dem Göttlichen Rathschlusse auch beyde trennet. Hierzu verbindet er sich durch mich und sein gegebenes Wort. Was dieser Englische Wilhelm August seiner Maria im Nahmen eines andern erst versprach, das hielt jener liebeiche römische August seiner Livia in der That. Als daher seine sterbenden Lippen ihr den letzten Abschieds-Kuß gaben, suchte er ihre Thränen mit diesen Worten zu stillen: Lebe wohl! liebste Livia, trösse dich in deinem Kummer mit dem süßen Andencken unserer getreuen Liebe! Lebe wohl! Noch weiter ging jener Römer, der Tiberius Gracchus in seiner ehelichen Treue. Dieser traff zwey Schlangen in seinem Hause an. Die Wahrsager, welche er darum befragte, entdeckten ihm: Wenn er das Weibzgen von diesen Schlangen erschläge, so würde ihm seine Cornelia zu erst durch den Todt entrißen werden: käme aber das Männgen um, so würde er zu erst die Welt verlassen müssen. Der redliche Gracchus, der den Verlust seiner geliebtesten Cornelia als das größte Uebel ansah, besann sich nicht lange; sondern er folgte dem Rathe seiner großen und beständigen Liebe gegen sein Ehegemahl, und erwurgte das Männgen von diesen Schlangen, damit er seine Cornelia nicht überleben möchte. Seltene Treue! die auch den Valerius Maximus bewogen hat folgendes Urtheil von solcher That zu fällen: Er wüßte nicht, ob er die Cornelia glücklicher nennen sollte, daß sie einen solchen Mann gehabt, oder unglücklicher, daß sie ihn verlohren hätte. Ja wohl; glückliche Ehe, die auff dem festen Grunde einer unverbrüchlichen Treue ruhet! Nützliche Redlichkeit, die diesen Grund befestiget! Auch eine glückliche Ehe hat ihre eigenen Plagen; und niemand darff sich hier von lauter guten Tagen träumen lassen, wie wir schon erwiesen haben. In denen rauhen Winter-Tagen aber der Ehe zeigen sich die Vortheile einer wahren Redlichkeit am meisten. Eheleute können sich glücklich schätzen, wenn sie bey Empfindung derer unvermeidlichen Uebel ihres Standes einen liebeichen Freund, einen wohlmeinenden Rathgeber, einen sorgfältigen Beystand, einen guten Muth und ein fröhliches Herze haben. Alle diese Güter verschafft ihnen die Redlichkeit. Sie macht Ehegatten zu denen vertraulichsten Herzens-Freunden, die als ein Leib, ein Herz und eine Seele in ihren ganzen Leben Glück und Unglück, Sturm und Sonnenschein, gute und böse Tage,

C

Furz,

13
Kurz, alles gemein haben. Ein herzliches Mitleiden, unverstellte Thränen, und liebreiche Trostworte sind davon unverwerfliche Proben. Große Erquickung, die auch einen halberstorbenen Geist wiederum lebendig macht! Redlichkeit schenkt uns ferner an unsern Ehegatten einen guten Rathgeber. Wie angenehm ist es, wenn wir bey harten Zufällen unsere Zuflucht zu unserm aufrichtigen ehelichen Rathe nehmen, ihm alles, was uns drückt, ohne Scheu entdecken, unser ganzes Herz vor ihm ausschütten, und seinen Rath dabey vernehmen können? Wird die Last nicht hierdurch erleichtert? wird das Herz nicht erfrischt? Wird dieser Rath, wenn er auch nicht der beste seyn sollte, doch der liebste seyn; weil er der aufrichtigste ist? Nicht nur der Rath, sondern auch die That selbst, wird endlich zeigen, mit was vor einem guten Beystande uns die Redlichkeit in allen Wiedervärtigkeiten, welche Eheleuten zustoßen können, versehen habe. Ein redlicher Ehegatte ist und bleibt wohl der beste Gehülffe auff der Welt. Wenn Glück und Freunde uns verlassen; so verläßt uns doch nicht dieser Freund. Wenn Armuth, Krankheit und Verfolgung iederman von uns entfernen; so hält doch dieser Beystand bey uns aus. Wenn die Last derer Sorgen und ein schweres Hauskreuz uns fast zu Boden drücken; so ist dieser die Straße, auff welcher unser maffer Geist Ruhe findet. Kurz, rechtshaffene Eheleute sehen alle Uebel, die sie treffen, vor allgemeine Feinde an. Sie verbinden daher ihre Kräfte; sie thun vor die gemeine Wohlfart alles mögliche; sie bemühen sich den Feind entweder zu vertreiben, oder doch seine Macht zu schwächen, oder, wenn sie hier zu schwach sind, die Wuth desselben mit verbundner Großmuth zu ertragen. Eine römische Fannia geht mit ihrem Ehemanne zweymal freywillig in das Elend. Eine Sächsische Sibylla nimt Antheil an der Gefangenschafft ihres durchlauchtigsten Johann Friedrichs, und verkaufft ihren meisten Schmuck, um ihm sein Elend erträglicher zu machen. Ja die redliche Großmuth einer Russischen Catharina, die sie ihrem Gemahle am Flusse Pruth zu bewundern giebt, besreyet nicht nur selbigen von einer großen Gefahr; sondern wird auch die späteste Nachwelt lehren, wie viel Beystand in der Noth man sich von einem aufrichtigen Ehegatten zu versprechen habe. Es blieb auch diese Redlichkeit nicht unvergolten. Der Russische

19

ſche Monarche vergalt ſie mit einer keiſerlichen Crone; ſie ſelbſt aber belohnte ſich mit einem allgemeinen Lobe und einen guten Nahmen. Ein wohlverdientes Lob iſt eine groſſe Annehmlichkeit; ein guter Nahme ſtehet in folcher Hochachtung, daß man ihm dem Leben ſelbſt an die Seite ſetzt; und der bürgerliche Credit iſt eine groſſe Stütze der ehelichen Wohlfart. Dieſe Annehmlichkeit, Koſtbarkeit und Stütze erwirbt tugendhaften Eheleuten ihre Redlichkeit. Von dieſer bekommen ſie den größten Ruhm und das beſte Empfehlungſchreiben, welches allezeit und bey allen Menſchen gilt. Ich weiß nicht, ob jener Nathanael ſey verheyrathet geweſen. Dieſes aber weiß ich, daß die himmlische Weiſſheit niemanden ein ſo allgemeines und vollkommenes Lob beygelegt habe, als dieſem redlichen Nathanael. Siehe, ſprach ſie, ein rechter Iſraeliter, in dem kein Falſch iſt. Und was iſt wohl noch über den Ruhm jenes aufrichtigen Ehemanns, des Jacobs, den Gott ſelbſt einen aufrichtigen und vollkommenen Mann nennete? Alſo nimt die Redlichkeit an der Glückſeligkeit des Eheſtandes eben ſo viel Antheil, als die Klugheit. Beyde ſind hier genau verbunden: Und keine kan ohne die andere das ſeyn, was ſie ſeyn ſoll, nemlich eine Beförderin der ehelichen Wohlfart. Glückſelige Schwiſtern! wie lieb habt ihr uns! und wie hoch verbinden uns euch die unſchätzbaren Wohlthaten, die ihr uns genieſſen laſſet! So wenig ihr aber eigenmützig ſeyd; ſo wenig ſind wir unerkennlich. Wir wollen euch aus Hochachtung und Erkenntlichkeit wieder lieben. Wir wollen eure ungermeine Gürtigkeit lebenslang preiſen und uns in euerer Geſellſchaft glücklich ſchätzen. Wir wollen euch endlich, ohne Furcht uns einer Abgötterey ſchuldig zu machen, in unſern Herzen die ſchönſten Tempel widmen.

Dein Sinnbild, Geliebteſte, und deſſen Ueberſchrift geben zu erkennen, daß auch bey Dir dergleichen Tempel anzutreffen ſey. Denn auch Du haſt dieſen zweyen guten Freundinnen des menſchlichen Geſchlechts viel zu danken. Du lernteſt ſie ſchon in deinem väterlichen Hauſe kennen, und liebteſt ſie in der Perſon deines frommen Vaters. Hierauß wurdeſt Du mit ihnen vertrauter und ihr müßlicher Umgang ſchenckte Dir viel gutes. Sie ſetzten Dich in den Stand ein rechtſchaffener Ehegatte zu ſeyn. Sie halfen Dir auff Gottes Befehl nicht nur zwey Ehemänner glücklich wählen; ſondern auch beyde Ehen glücklich führen. Dein Pomſel und Dein Zirſchner waren Deiner wie Du ihrer würdig; Und beyde haben nicht nur das

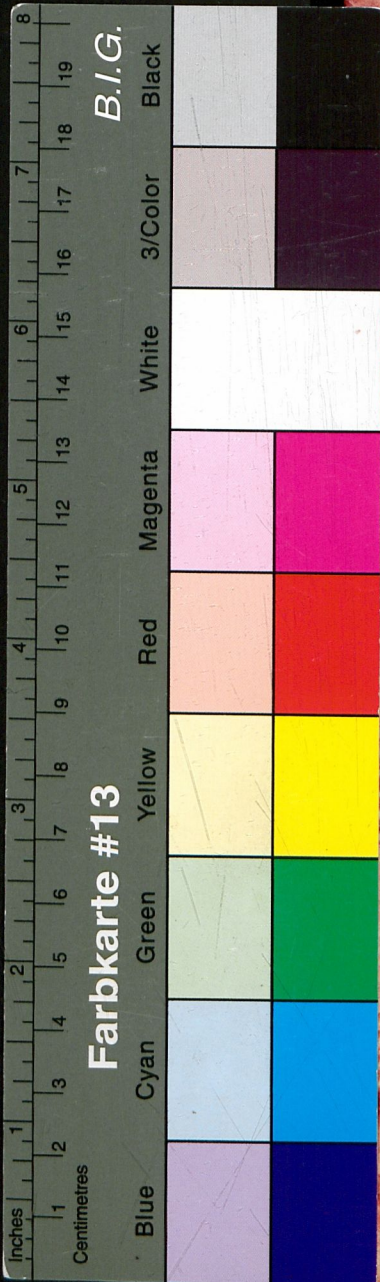
An

Ze 930. 44

X 3095454

20

Andencken einer vergnügten Ehe, sondern auch den Nahm Kluger und redlicher Männer hinterlassen. Jezo haben diese Gönnerinnen derer Menschen wiederum auff dem Wink der höchsten Vorsehung bey Dir das Jawort geholt und Dich mit ihrem gutem Freunde ehelich verbunden. Wir kennen deinen geliebtesten D. Schatter schon von vielen Jahren her. Wir kennen auch seine Freundschaft, die er jederzeit mit der Klugheit und Nedslichkeit gepflogen hat; und wir könten Proben davon anführen, wenn uns nicht seine Klugheit und Nedslichkeit ein bescheidenes Stillschweigen aufserlegten. Je mehr wir aber hiervon versichert sind, desto gewisse- re Hoffnung können wir uns machen, diese Deine Ehe werde eben so vergnügt, eben so glücklich, wie die vorigen, seyn. Ja unsere zärtliche Liebe gegen Dich und eine gute Vorbedeutung erwecken in uns das Vertrauen, es werde dieselbe noch vergnügter seyn. Indessen, da uns ein Blut, ein Nahme, ein Haus und auch ein Herz, mit Dir verbindet; da uns Klugheit und Nedslichkeit, welche auch wir lieben, und deren Willen auch wir verehren, uns befehlen Unglück und Glück mit Dir zu theilen; so nehmen wir Jezo auch an Deinem neuen Ehechicksale mit Aufrichtigkeit vielen Antheil. Wir bezuegen Dir hiermit öffentlich wegen Deiner angenehmen Veränderung unsere einmütige Freude, und eignen uns mit deiner Erlaubniß ein Theil von deinem Vergnügen zu. Wir flehen zugleich die höchste Vorsehung, die Stiffterin guter Ehen, mit der reinsten Regung unserer Seelen, sie wolle Dir durch Vermittelung der Klugheit und Nedslichkeit eine gute und glückliche Ehe schencken. Eine Ehe, in welcher Dir es nie an Mitteln fehlt deine und deines Liebsten Zufriedenheit, das gemeine beste und deine vollkommene Glückseligkeit nach Wunsch zu befördern. Gott sey dein Gott, liebste Freundin, wie er deines Vaters Gott gewesen ist; Und der Seegen, welchen Dir dein frommer Vater erbeten hat; der Seegen Gottes, den auch wir Dir Jezo insgesammt durch unser armes, aber doch redliches, Gebet erbitten helfen, begleite Dich auff allen Schritten deines ehelichen Lebens. Wir empfehlen uns bey deinem neuen Stande auffß neue Dir und deinem werthbesten Ehechätze zu wahrer Liebe und beständiger Vertraulichkeit: zu einer Freundschaft, die Klugheit und Nedslichkeit zu ihren Grunde hat. Wir sind bereit zu eurem beyderseitigen Vergnügen alles mögliche beyzutragen, und versprechen euch mit Mund und Herzen eine zärtliche Gegenliebe, die bis an das Ende unserer Tage dauern wird. Lebe wohl! Geliebtes Paar, und zeige durch dein Exempel, was vor einen Einfluß Klugheit und Nedslichkeit in die Glückseligkeit des Ehestandes habe.



QR. 269(18)

Ze
930

ms
Ihro Hoch = Edlen,
der Herr
D. Johann Christlieb
Schatter,

Arcanist bey der Königl. Pohln. und Chursf. Sächsf.
Porcellain = Fabrik in Meissen,
und Frau

Sophia Elisabeth,
verwitwete Kirschnerin



und geb. Meissin,
am 5. Jul. 1740.



Sich mit einander in Meissen ehelich verbanden,
widmete Ihnen diese Abhandlung von dem Einflusse der
Klugheit und Redlichkeit in die Glückseligkeit des Ehestandes
und bezeugte Ihnen zugleich ihre aufrichtige Freude
die Weisische Eintracht
durch dem
Candidus.

Meissen, gedruckt mit Löwischen Schriften.